

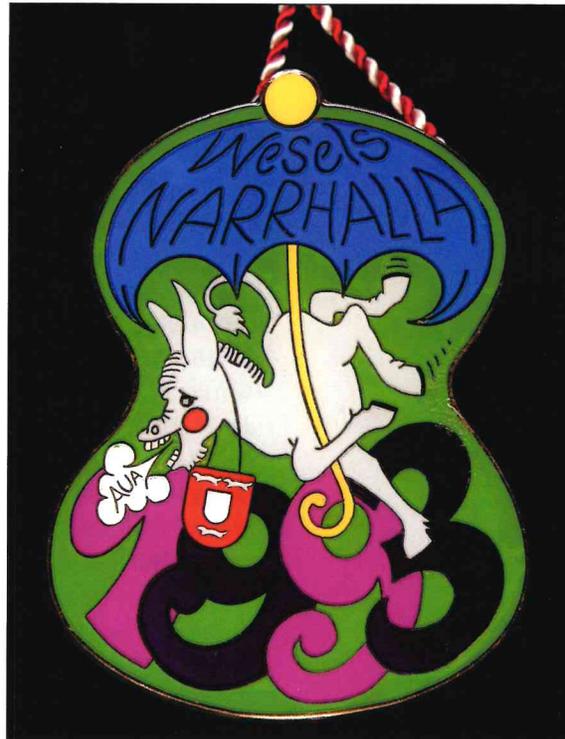
HEINRICH REGINALD ANSCHÜTZ

Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?

Die Historie des Eselordens der Stadt Wesel

Wer diese Frage in den Wald, in die Berge oder wo es sonst noch ein Echo gibt, ruft, der erhält als Antwort „Esel!“. Das weiß doch jedes Kind, werden Sie jetzt sagen. Natürlich haben Sie Recht. Meine Schwester schrieb mir mal aus British Columbia, dass sogar der kanadische Wald und die Rocky Mountains wissen, wie der Bürgermeister von Wesel heißt! Was liegt für die Stadt Wesel eigentlich näher, als dieses weltbekannte Echo für unsere Stadtwerbung zu nutzen?

Lange hat man diese Option außer Acht gelassen. Bis Wilhelm Schulte-Mattler, seines Zeichens Ratsherr für eine große politische Partei im Rat der Stadt Wesel, den Esel sprichwörtlich bei seinen Ohren fasste. Er wurde Mitglied im Feldmarker Karnevals-Komitee (FKK) und ging 1971 für diesen Verein, als Esel von Wesel verkleidet, in die Bütt. So bereitete er in der Niederrheinhalle den Boden für sein Vorhaben. Als nun im Sommer 1971 die Karnevalisten im Carnivals-Ausschuss-Wesel (CAW) über die abgelaufene Session Bilanz zogen, machte Schulte-Mattler den Vorschlag, in der kommenden Session einen „Esel von Wesel“ zu küren. Belohnt werden sollte seiner Ansicht nach die „humorvollste Tat im humorvollsten Sinne“. Weitere Monate vergingen, bis die Verleihungsbedingungen niedergeschrieben waren. Schließlich benötigt die Narretei nachvollziehbare Regeln. Auch der Bürgermeister musste sein „Jawort“ dazu geben, denn er sollte ja diesen Orden verleihen, der bereits im Entwurf vorlag. Der inzwischen verstorbene Gerhard Rettinghaus hatte die Medaille mit einem schnaubenden, nach allen Seiten austretenden



Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?

Grautier entworfen. Der Schriftzug „Esel von Wesel“ und das Wappen der Stadt zierten darüber hinaus den neuen Orden. Schulte-Mattler stiftete auch die ersten 30 Exemplare dieser mit Echtgold überzogenen Auszeichnung. Gebärdeten sich die Karnevalisten in den ersten Jahren zunächst – nach guter Eselmanier – etwas störrisch, so ist heute die Verleihung des Weseler Eselordens aus dem närrischen Veranstaltungskalender nicht mehr wegzudenken.

Zunächst stellte sich die Frage, welche honorige Person den ersten Eselorden der Stadt Wesel im Januar 1972 entgegennehmen sollte. In einem Aufruf wurden alle Weseler gebeten, jemanden zu benennen, „der den Mut zu einer nicht alltäglichen Entscheidung hatte und bereit ist, alle Folgen – also auch den Eselorden der Stadt Wesel – mit Humor zu tragen“. Die Wahl fiel schließlich auf den damaligen Verwaltungschef der Nachbargemeinde Voerde, **Adolf Urban**. Der hatte in zähen Verhandlungen den Bemühungen der Weseler Stadtväter getrotzt und den Verlauf des Wesel-Dattel-Kanals als Grenze zwischen den beiden Kommunen durchsetzen können – aus Weseler Sicht natürlich eine Eselei ersten Ranges. Auf einem echten Esel kam er auf die Bühne der Niederrheinhalle geritten. Wesels Bürgermeister Detert führte beim Überreichen des Ordens und der Verleihungsurkunde aus: „Mit dem Orden ist auch das Recht verbunden, sich nach Wesel einbürgern zu lassen.“ Den glanzvollen Rahmen der Ordensverleihung bildete ein Empfang der Niederrheinischen Prinzen. Eine Abordnung der „Roten Funken“ aus Berlin war ebenfalls vertreten. Nur Wesels Bevölkerung hielt sich noch zurück.

Im folgenden Jahr schwärmten die Weseler Narren schon weiter aus. Beim Landschaftsverband Rheinland in Köln hatten sie ihren Esel für 1973 ausgemacht: Landesdirektor **Dr. Udo Klaus**a erhielt den Narrenorden für seine Entscheidung, die Weseler Rheinbrücke für Reparaturarbeiten einige Monate lang zu sperren. Wer nun von Wesel nach Büderich wollte, musste einen Umweg über Rees machen. Weil der Besuch der Eselordenverleihung beim Publikum im Jahr zuvor noch sehr zu wünschen übrig gelassen hatte, bat die Stadt Wesel das FKK, diese Zeremonie, die nicht länger als ein normaler Programmpunkt dauern sollte, mit in sein Programm zu nehmen. Das Komitee wollte ihr Mitglied, den Eselordenstifter Wilhelm Schulte-Mattler, und die Stadt Wesel nicht im Stich lassen und sagte zu. Auch versprach Dr. Klaus, nicht länger als fünf bis sechs Minuten zu sprechen. Was letztlich daraus wurde, war ein 25-minütiger, wissenschaftlicher Vortrag über „Asinologie“. Das Publikum wurde unruhig und ging teilweise an die Theke. Die restlichen Beiträge waren zum Rahmenprogramm degradiert und die Feldmarker bekamen natürlich die schlechte Presse.

Durch diesen Misserfolg verschreckt, zog man sich in den Parkettsaal zurück. Am Freitag, dem 8. Februar 1974, erhielt der Oberbürgermeister von Bocholt, **Günter Hochgartz**, den Eselorden von Wesel, weil er bei der Umsetzung der Kommunalen Neugliederung für den Verbleib Bocholts bei Westfalen und gegen eine Zuordnung zum Niederrhein gekämpft hatte.

1975 gab es eine schöpferische Pause. Kritik war laut geworden, weil die Verleihung in den Vorjahren lediglich im Rahmenprogramm anderer Veranstaltungen stattgefunden hatte. Andererseits war die Zurückhaltung groß, den Eselorden in

einer eigenen karnevalistischen Sitzung zu überreichen. Die Serie der Eselordenträger wurde schließlich 1976 mit dem Landrat des Kreises Wesel, **Werner Röhrich**, fortgesetzt. Der hatte sich zu der eselhaften Äußerung hinreißen lassen, man könne Wesel als Kreissitz nicht so ganz ernst nehmen, und sich gegen Wesel als Kreisstadt ausgesprochen. Übrigens gab es anlässlich dieser Verleihung eine Neuerung, die auch heute noch bundesweit ihresgleichen sucht: Erstmals präsentierte sich dem Narrenvolk im Parkettsaal der Niederrheinhalle ein Elferrat, der sich ausschließlich aus Ratsmitgliedern des Stadtrates zusammensetzte. Präsident war Wilhelm Schulte-Mattler, mit der Kappe des FKK auf dem Kopf. Liebgewordene Tradition ist es auch, dass frei nach dem Motto „Ein-Tritt frei“ der Zutritt zu der Verleihungsveranstaltung kostenlos ist. **Monika Paetow** nahm 1977 als erste Frau, gemeinsam mit ihren Kollegen **Frank Strecker** und **Werner van Appeldorn**, die närrische Weseler Auszeichnung entgegen. Das Fernsteam des WDR schuf den Fernsehfilm „Das höfliche Alptraumkrokodil“, in dem das Weseler Echo „Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?“ eine besondere Rolle spielt.

Erst mit der nächsten Vertreterin der holden Weiblichkeit traute man sich 1978 wieder in die große Halle. **Carmen Thomas** hatte mit ihrem „Hallo Ü-Wagen-Team“ in Wesel Station gemacht und das berühmte Wesel-Echo in ihrer Sendung persönlich ausprobiert. Der Eselorden war den Kinderschuhen nun entwachsen. Das närrische Parlament hatte sich in schwarze Roben gewandelt und Präsident Schulte-Mattler führte pointenreich durch das Programm. Die Spitzenkräfte des Weseler Karnevals stellten sich zur Verfügung. Die Feldmarker Blagen, eine der großen Entdeckungen des Weseler Karnevals, hatten für die als Telemoderatorin gescheiterte Carmen Thomas Stichworte zur Lebenshilfe bereit: „Carmen, lass dir einen Bart steh'n, dann gewinnst du auch an Anseh'n ...“ (RP). Carmen Thomas kam auf einem echten Grautier geritten mit Pappnase, Narrenbrille, Ohren wie ein Pannekuk, Schlägermütze und in Opas großen Hosen. Das Weseler Narrenvolk war sehr zahlreich erschienen und amüsierte sich köstlich.

„**Dieter Deneke** ist zwar der erste Minister, der in Wesel zum Esel wurde, aber nicht der erste Esel, der Minister wurde.“ Mit solchen charmanten Komplimenten begrüßte Bürgermeister Detert 1979 ein neues Grautier in Wesels Mauern. Der Minister für Land- und Forstwirtschaft bekam den Orden verliehen, weil er dafür verantwortlich zeichnete, dass das größte Huftier-Zentrum Europas, die „Rheinische Reit- und Fahrschule“, im Obrighovener Grün erbaut werden sollte. Vom Landesminister zum Bundesminister – das war im Jahr darauf eine echte Steigerung. Der Grund für seine Auszeichnung mit dem Eselorden 1980 war, dass





Kurt Gescheidle als Bundespostminister bei Ortsgesprächen den Zeittakt einführte. In seiner Eigenschaft als Bundesverkehrsminister plante er darüber hinaus statt einer neuen Weseler Rheinbrücke die nochmalige Reparatur der alten Überführung. Bürgermeister Schneider hatte auch keine Bedenken, die unter Bürgermeister Dertert begonnene Tradition der Eselordenverleihung fortzusetzen. Die vom Echo gegebene Namensbezeichnung verpflichtete ihn ja dazu.

Der Bürgermeister von Zwolle, Gauke Loopstra, zwang den Bürgermeister von Wesel geradezu, den Eselorden international zu machen. Er hatte im August 1979 vergessen, zum Hansefest anlässlich des 750-jährigen Jubiläums seiner Stadt die Hansestadt Wesel einzuladen. Er kam mit großem Gefolge und machte so die Eselordenverleihung 1981 zu einem bunten Erlebnis.

Hans Rosenthal war mit seiner Fernsehsendung „Dalli-Dalli“ Deutschlands beliebtester Spielmeister. 1982 wurde er für seine „Spitzen“-Verdienste um die Verbreitung des Humors ausgezeichnet. Wie beliebt er war, zeigte sich an der Besucherzahl. Die große Halle war schon früh bis auf den letzten Platz besetzt, trotzdem drängten immer mehr Leute hinein. Der Inhaber der Niederrheinhalle befürchtete das Schlimmste. Er schloss die Eingangstür, aber die Menschen kamen durch den Seiteneingang. Ich hatte Gäste aus unserer Partnerstadt Felixstowe bei mir. Wir wurden fast zerquetscht!

Mit dem Eselorden 1983 würdigten die Weseler die Verdienste von **Helga Feddersen** um die Popularität des heimischen „Echos“ und die Freude, die sie mit ihren Auftritten verbreitete. Natürlich gab die Ulknudel der Nation einige Kostproben ihres Könnens, wobei sie plötzlich auf den Armen unseres Bürgermeisters landete. Mit ihr steigerte sich auch die Erfolgsquote der Eselordensverleihung. 1984 erhielten **Dr. Joachim Sobotta** und **Arnold Gehlen** den Eselorden. Dr. Sobotta, der Chefredakteur der Rheinischen Post, wurde für seinen Mut zur nicht alltäglichen Entscheidung ausgezeichnet, die Berufung zum WDR-Fernsehdirektor abzulehnen. Arnold Gehlen, stellvertretender Chefredakteur der Neuen-Ruhr-Zeitung, bekam den Orden für sein journalistisches Engagement für den Niederrhein. Es wurde ihm auf besonderen Antrag gestattet, seine Zeitungsenten auf dem Großen Markt feilzubieten.

Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?

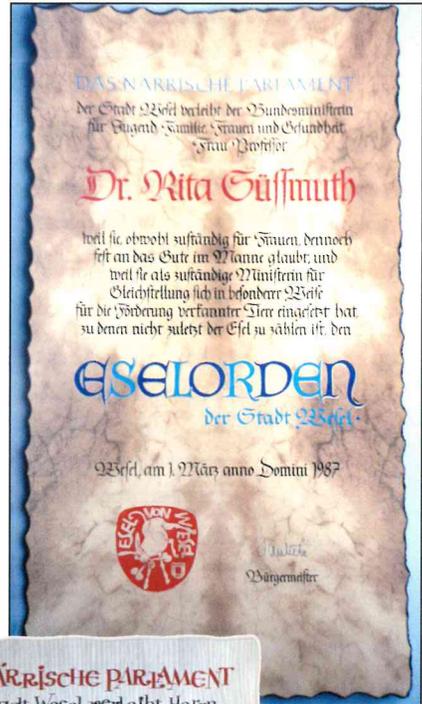
Der Gewichtheber **Rolf Milser** hatte sich „nährisch“ über seinen Sieg bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1984 gefreut. Als erster Niederrheiner brachte er eine Goldmedaille mit nach Hause. In seiner Verleihungsurkunde 1985 wurde ihm das Recht eingeräumt, jederzeit auf eigene Kosten in der Stadt Wesel einen zu „heben“, ohne verpflichtet zu sein, sich dabei filmen zu lassen. Der unterzeichnende Bürgermeister von Wesel, Volker Haubitz, setzte hiermit ebenfalls die Tradition mit dem Eselorden fort.

Claus Hinrich Casdorff, der WDR-Beauftragte für Regionalisierung, wurde 1986 mit dem Eselorden ausgezeichnet, weil er das Niederrhein-Studio des WDR nicht in Wesel, sondern in Kleve einrichten ließ. „Um den ständigen Kontakt zwischen der Niederrheinischen Metropole und dem Außenposten Kleve sicherzustellen, wird dem Chefredakteur des Westdeutschen Rundfunks das Recht eingeräumt, für regelmäßige Eselritte das bestehende Straßen- und Wegenetz gebührenfrei zu benutzen.“

Das Nährische Parlament der Stadt Wesel verlieh 1987 der späteren Bundestagspräsidentin, der Bundesministerin für Jugend, Familie Frauen und Gesundheit, Frau **Professor Dr. Rita Süßmuth**, den Eselorden der Stadt Wesel, „weil sie, obwohl zuständig für Frauen, dennoch fest an das Gute im Manne glaubt und als zuständige Ministerin für Gleichstellung sich in besonderer Weise für die Förderung verkannter Tiere eingesetzt hat, zu denen nicht zuletzt der Esel zu zählen ist“.

Aachens Oberbürgermeister **Kurt Malangré** wurde 1988 mit dem Eselorden der Stadt Wesel ausgezeichnet, weil im Jahr zuvor der Aachener Ordensträger „wider den tierischen Ernst“ mit Blick auf die Weseler Ordensträgerin Frau Professor Dr. Rita Süßmuth bemerkt hatte, der AKV hätte noch keine „Stute“ im Stall des tierischen Ernstes. Inzwischen wurde der wutschnaubende, nach allen Seiten auskeilende Esel auf dem Orden durch einen fröhlich springenden, freundlich dreinblickenden ersetzt.

1989 schwang sich einer auf den Esel von Wesel, der sich nicht scheut, auch mal baden zu gehen: **Professor Dr. Klaus Töpfer**. Der Bundesumweltminister machte als mutiger Rheinschwimmer von sich reden und wurde ausgezeichnet für seinen Einsatz im Kampf um Flaschen aller Art, die nur einen Weg kennen. Der Zauberkünstler, Fassadenkletterer, Drachenflieger, Kirchturmhahnvergoldner, Seiltänzer und Wetterfrosch „Fränzchen“ **Franz Bur-**



bach verdiente sich den Weseler Eselorden 1990 „mit seinen akrobatischen Leistungen auf Kirchtürmen, über den Wassern der Themse und für seine berühmten, launigen und stets zutreffenden Wetterberichte im TV“.

Der Golfkrieg ließ 1991 in Wesel keine Karnevalsstimmung aufkommen. Der Esel blieb stumm.

Hanns Dieter Hüsch, der als „Schwarzes Schaf vom Niederrhein“ bekannt gewordene Kabarettist aus Moers, nahm den Eselorden 1992 gerne an. Er machte den Niederrhein bundesweit bekannt und beschrieb vortrefflich den typischen Bewohner dieses Landstrichs als jemanden, „der nix weiß, aber alles erklären kann“.

Der Esel unterm närrischen Regenschirm ist sauer über die Nichtverleihung des Eselordens 1993, aus der renovierungsbedürftigen Niederrheinhalle vertrieben, steht er im Regen. Wann darf er wieder in den heimischen Stall?

Der Bundesverkehrsminister **Matthias Wissmann** qualifizierte sich für den Eselorden der Stadt Wesel 1994 durch seine Unterstützung für einen Neubau der Rheinbrücke, die er zusammen mit der Südumgehung sowie der Umgehung Buderich im Bundesfernstraßenneubauplan als „vordringlichen Bedarf“ einstufte.

1995 vollzog sich auf der „Kommandobrücke“ des Närrischen Parlamentes ein Wechsel. Wilhelm Schulte-Mattler ging in den karnevalistischen Ruhestand. Die Suche nach einer geeigneten Person, die auch bereit war, diese umfangreiche Arbeit auf sich zu nehmen, zog sich doch etwas in die Länge. Die schwere Nachfolge trat schließlich Frau Ulla Hornemann an. Seither erledigt die Ratsherrin und stellvertretende Bürgermeisterin diese Aufgabe stets mit Bravour. Nur für das besagte Jahr fand sich so schnell kein Eselordenempfänger mehr.

Der Fernseh-Nachrichtensprecher **Jan Hofer** hatte in der Tagesschau bisher nie den Namen seiner Heimatstadt Wesel erwähnt, von der er nun den Eselorden 1996 verliehen bekam mit der dringenden Empfehlung, diesen Umstand schleunigst abzustellen. Bürgermeister Bernhard Grüntken hatte bei der Auszeichnung Hofers mit dem Eselorden wenig hinzuzufügen.

Den „silbernen“ Eselorden nahm der Fernsehjournalist **Geert Müller-Gerbes** als 25. Würdenträger 1997 entgegen. Der Moderator der RTL-Sendung „Wie bitte?“ beschäftigte sich professionell mit Eseleien und trat dabei sowohl ordentlich ins Fettnäpfchen als auch kräftig nach.

Der spätere Landesvater von Nordrhein-Westfalen, der Minister für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr, **Wolfgang Clement**, erhielt den Orden 1998 für seinen symbolischen „Eseltritt“ gegen seine Kabinettskollegin Bärbel Höhn, die die Planung für die neue Rheinbrücke aufhalten wollte.

Es war der damalige Regierungspräsident von Köln, **Dr. Franz-Josef Antwerpes**, der mit dem Eselorden 1999 geschmückt wurde für seine Mitverantwortung bei der kommunalen Neugliederung am Niederrhein, seine Äußerungen zur Planungszeit von Garzweiler II und andere dienstliche „Eseleien“. Später schulte er sein Mundwerk in Talkshows mit Mareike Amado.

Journalist und Radio-Moderator **Manfred Breuckmann** stellte während einer Fußballreportage die Behauptung auf, einer der Kicker des MSV Duisburg spiele so

Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?

schlecht, dass er offensichtlich Bürgermeister von Wesel werden wolle. Im Trikot der Duisburger Zebras genoss er dann sichtlich die Auszeichnung mit dem Eselorden 2000 und bedankte sich artig – (fast) ohne auszukeilen – beim Publikum.

Den Eselorden 2001 bekam der Generalsekretär der CDU in NRW, **Herbert Reul**. Er forderte, die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Leverkusen – seinem Wahlkreis – stattfinden zu lassen und war mitverantwortlich für die CDU-Kampagne „Kinder statt Inder“ – eine besondere Eselei angesichts des aus Indien stammenden Weseler Karnevalsprinzen Arvint Potphode.

Der Düsseldorfer Regierungspräsident **Jürgen Büssow** gab den linksrheinischen Deichweg, der an den Winterquartieren der Wildgänse vorbeiführt, wohl für Schafe, nicht aber für Radfahrer frei. Den Bürgermeister von Wesel, Jörn Schroh, aus dessen Händen er den Eselorden unserer Stadt 2002 entgegennahm, bestrafte er mit einem Bußgeld von 500,- Euro, weil dieser gegen sein Verbot den Deich demonstrativ mit einem Fahrrad befahren hatte.

Warum es im Jahre 2003 keine Eselordensverleihung gab, war wohl zunächst finanziellen Erwägungen geschuldet. Man dachte auch daran, diese Ordensverleihung künftig nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Als man sich einig wurde, es bei der alljährlichen Durchführung zu belassen, war es zu spät, sich nach einem würdigen Ordensempfänger umzusehen.

Bei einem Auftritt im Reeser Bürgerhaus sagte der Kabarettist **Dieter Nuhr** über seine Heimatstadt, Wesel sei „potthässlich“ und die „einzige Stadt, die ihr Rathaus abgerissen hat, um dort ein Kaufhaus zu bauen“. Auf alle Fälle Grund genug, ihn mit dem Weseler Eselorden 2004 auszuzeichnen.

Der Trainer des Fußball-Bundesligisten VfL Bochum, **Peter Neururer**, wagte es, in der Schalke-Hochburg Wesel ein Reisebüro zu eröffnen, wo er nun „exklusive Sportreisen“ anbietet. Der Eselorden 2005 brachte ihm beim Narrenvolk immerhin anhaltende „La-Ola-Wellen“ ein.

Anka Zink fühlt sich – nicht nur wegen ihrer Unterstützung der Stadtkasse, an die sie immer wieder gerne ihre Knöllchen bezahlt – Wesel sehr verbunden. Und seit sie mit ihrem Auftritt beim Spaßgesellschaftsabend hier Triumphe gefeiert hat und 2006 auch selber mit dem berühmten Weseler Eselorden ausgezeichnet wurde, ist sie auf Förderer wie dem Eselordenträger von 1997, Geert Müller Gerbes, nicht mehr angewiesen.

In einem launigen Fernsehbeitrag hatte Frau **Steffi Neu**, zum 60. Geburtstag von NRW den Verzicht auf den Buchstaben W und damit den Verzicht auf Westfalen propagiert. Die Straßenumfrage wurde ausgerechnet in Wesel durchgeführt, wo bei Verzicht auf das W im Stadtnamen automatisch ein „Esel“ übrig bleibt. Auch Steffi Neus Lieblings-Wetterfrosch **Sven Plöger** bekam den Eselorden 2007 und am Karnevalssonntag für den gesamten Berufsstand der „Etterfrösche“ sein Fett weg. Denn kaum etwas ist so ungewiss „wie die tägliche Etterprognose, die er gesten- und ortreich und mit Esprit im Fernsehen und im Radio verkündet“.

Didi Jünemann erhielt den Eselorden 2008 aufgrund seiner Missionstätigkeit für den rheinischen Frohsinn. „Als Mitglied des Ensembles der Kölner Stunksitzung bereichert er den alternativen Karneval, und jeden Freitagmorgen erklärt er uns

Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?

im Radio mit seinem Partner Jürgen Becker bei einem gemeinsamen Frühstück die Lage der Welt aus rheinischer Sicht.“

Der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks, **Dr. h. c. Fritz Pleitgen**, hat sich die Auszeichnung mit dem Eselorden 2009 im Laufe der Jahre redlich „ereselt“. Obwohl schon mehrfach WDR-Redakteure den Eselorden erhalten haben, ist es ihm nicht in den Sinn gekommen, die Ordensverleihung live im Fernsehen zu übertragen. Stattdessen hat er die Aachener Ordensverleihung bevorzugt und sich deshalb nur Ärger eingehandelt. Auch das neue Lokalstudio ist nicht nach Wesel, dem kulturellen Zentrum des Niederrheins, gekommen, sondern nach Duisburg, der Geburtsstadt von Pleitgen.

Mit **Herman van Veen** erhielt ein mit vielen Talenten ausgestatteter Künstler und Entertainer den Eselorden der Stadt Wesel 2010. Er spielt Geige, singt, schreibt, komponiert, schauspielert, führt Regie, malt und ist aktiver Verteidiger der Kinderrechte. Viele Orden und Ehrungen würdigen seine künstlerischen Leistungen ebenso wie sein ehrenamtliches Engagement. Auf komödiantisch-clowneske Weise regt Herman van Veen zum Nachdenken an und trägt damit dazu bei, die Welt um uns herum ein klein wenig besser zu machen.

Der Beliebtheitsgrad des Eselordensempfängers 2011 lässt sich nur mit dem von Hans Rosental vergleichen. Die Niederrheinhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Veranstalter zählte 1450 Besucher (lt. NRZ). „Kommen Sie herein, Herr Doktor, Ihr Wartezimmer ist voller Patienten!“, begrüßte die Präsidentin des Närrischen Parlamentes, Ulla Hornemann, den Arzt und Kabarettisten **Dr. Lutger Stratmann** bei seinem Einzug. Die als Engel verkleidete Bürgermeisterin Ulrike Westkamp verlieh ihm den Eselorden wegen seiner Bemerkung, dass der Niederrhein leider auch zu Nordrhein-Westfalen gehöre. Als dann Dr. Stratmann loslegte, in seinem herrlichen Ruhrpottdeutsch, da hatten ihm die meisten bunt und fantasievoll gekleideten Weseler Narren schon verziehen. Mit einem Spitzenprogramm ging dieses unvergessliche Karnevalsfest in diese Ordensgeschichte ein. Dr. Stratmann ist der 39. Esel von Wesel.

Das Resümee dieser erfolgreichen Veranstaltungsreihe lässt auf weitere Erfolge hoffen. Die Stadt Wesel ist als Eselstadt bekannt geworden und wird von ihrer Bevölkerung auch als solche angenommen. Wer seine Sympathie für seine Stadt zeigen will, hat einen Esel vor seinem Haus stehen. Der gehört mittlerweile schon zum Stadtbild. Auch in den Kreisen der Eselordenträger hat der Bekanntheitsgrad Wesels mit Sicherheit zugenommen.

Anmerkung:

Für das Zustandekommen dieses Beitrages bedanke ich mich bei den Herren Wilhelm Hermsen und Volker Kocks von der Stadt Wesel. Ihr Mitwirken bei Text und Bildern war für mich eine sehr große Hilfe.